

Friede!

Autor(en): **[s.n]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondern auch darüber hinaus preisregulierend und preis-senkend im Kolonialwarenhandel überhaupt gewirkt, und sie könnten das in noch höherem Maße, wenn alle Arbeiter-frauen Mitglieder und Käufer wären.

Es ist geradezu kindlich, anzunehmen, Hausfrauenvereine könnten auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung auch nur annähernd das gleiche oder gar besseres leisten, als unsere star.en, kapitalkräftigen Konsumgenossenschaften mit ihren Millionenumsätzen, mit ihrem geschulten Personal, mit ihrer Kenntnis der besten Bezugsquellen.

In den Konsumgenossenschaften sollten also unsere Frauen mitarbeiten, für die Mitglieder werben, wenn sie Einrich-tungen unterstützen wollen, die zum Besten der Konsumenten auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung wirksam sind."

Aus der Internationale.

Marja Zetkin wieder in Freiheit.

Nach zweimonatiger Haft ist unsere tapfere Vor-kämpferin am 10. Oktober aus dem Gefängnis ent-lassen worden. Möge ihr vergönnt sein, mit unge-schwächter Kraft fort und fort zu wirken am Frie-denswerke, das sie mit weit ausschauendem Blick seit Anfang ihrer Klassenkämpferischen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung gefördert hat.

Meine Verhaftung, schrieb sie im „Berliner Vorwärts“, und meine vorläufige Entlassung aus der Untersuchungshaft haben in Deutschland und im Ausland die wärmsten Sympathiebezeugungen in so großer Zahl veranlaßt, daß es mir unmöglich ist, sie alle zu beantworten. Ich danke daher an dieser Stelle herzlichst den Genossinnen und Genossen, die durch ihre aufrichtige Anteilnahme an meinem Ge-schick mehr zum Ausdruck bringen wollten, als die Anerkennung der für mich selbstverständlichen Ueber-einstimmung zwischen meiner Ueberzeugung und meinem Handeln als Sozialistin. Nämlich die uner-schütterte Ueberzeugungstreue, mit der sie selbst zu den Idealen des internationalen Sozialismus stehen, für die ich gekämpft habe und weiter kämpfe.

Die Frau in Staat und Gemeinde.

Die ersten norwegischen Wahlen mit dem allge-meinen Frauenwahlrecht sind vorüber. Ueberall macht sich ein bedeutendes Anwachsen der Stimmen, vor allem der Arbeiter bemerkbar. Die links-stehenden Gruppen gewannen durch die rege Beteili-gung seitens der Frauen eine schöne Anzahl Man-date. Die Regierungspartei (Kriegsfreundliche) ver-lor Mandate. Hier hat sich wieder bestätigt, daß die Frauen ihre politischen Rechte voll zu würdigen und davon einen Gebrauch zu machen wissen, der dem Volksganzen zugute kommt. In Norwegen sitzen 45 Genossinnen in den verschiedenen Gemeinderäten, in Christiania allein sind vier weibliche Stadträte. Nir-gends möchte man die tatkräftige Mitarbeit der Frauen mehr missen. Wann wird man endlich in der Schweiz alle die brachliegenden Frauenkräfte aus-nützen wollen?

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Sitzung vom 5. Oktober.

Der Zentralvorstand nimmt Kenntnis vom Beschlusse der Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, die in ihrer letzten Sitzung an unsern Verband für das Jahr 1916 eine Subvention von 600, bezw. 1000 Fr. beschlossen hat.

Die Sektionen unseres Verbandes werden ersucht, den schweizerischen Parteitag möglichst zahlreich zu beschicken. Der Zentralvorstand vergütet an Sektionen mit schwachen Kassen ein Reisebillet, sofern die Delegierten sich zu einer Vorberechnung am Tage vorher, also Freitags schon, in Aarau einfinden.

Gmmenbrücke hat auf Januar 1916 den Anschluß an den Verband angesagt, Pfäffikon wird nächstens der Partei beitreten. Letztere Sektion beabsichtigt auch, zu gewissen Veranstaltungen des Bildungsausschusses jeweils eine Dele-gierte nach Zürich zu entsenden. Um die Kosten etwas zu beschränken, sind für solche Delegierte bereits zwei Freibetten zugesichert. Es wäre zu wünschen, wenn auch andere Sek-tionen in der Nähe von Zürich sich dem Vorgehen der Ge-nossinnen in Pfäffikon anschließen würden, der Zentral-vorstand würde zur Erleichterung das möglichste beitr.gen.

Der Antrag Bern betr. Initiative für das Frauen-stimmrecht in der Schweiz wurde im jetzigen Moment als schwer durchführbar erachtet. Es sollen in den Sektionen Vorträge über die Bundesverfassung abgehalten und die Sektion Bern soll ersucht werden, den Antrag dahingehend abzuändern, es möge die Partei die Frage des Frauen-stimmrechtes nicht aus dem Auge lassen.

Aus dem Arbeiterinnenverband

Am 25. Oktober wurde in Brugg ein sozialdemokrati-scher Hausfrauenverein gegründet, welcher sich sofort dem Verbands und der Partei angeschlossen hat. Glückauf den mutigen Vorkämpferinnen von Brugg, es gilt dort noch manche Bresche zu schlagen, manches Vorurteil zu über-winden.

In einer gut besuchten Versammlung vom 28. Ok-tober hat der Hausfrauen- und Töchterverein von Der-likon und Umgebung einstimmig den Beschluß ge-faßt, dem Arbeiterinnenverbände der Schweiz wieder bei-zutreten und den Eintritt sofort zu vollziehen. Wir be-glückwünschen die Genossinnen zu diesem Beschlusse. Ge-rade die unglückliche wirtschaftliche Lage muß uns auf-peitschen, geschlossen unsere Interessen zu wahren.

Wir machen unsere Leserinnen auf den in der sozial-demokratischen Parteipresse vom 30. Oktober erschienenen Aufruf aufmerksam, in dem wir Stellung nehmen zur Frage der „Nationalen Frauenspende“. Aufklärung tut hier dringend Not.

Friede!

O Friede, komm, und lege deine Hand
Auf meine Stirn, wie es die Liebste tut.
O Friede, komm und kühle mir den Brand,
Der fiebernd glüht in meinem Blut.

O Friede, komm und hülle du mich ein,
Ich bin so müd' und heimwehkrank!
Du sollst wie meine Mutter sein,
Aus deren Brüsten ich die Liebe trank.

Musketier Max Barthel
im Felde.